

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Medicina Aulica

Carl, Johann Samuel

Franckfurth, MDCCXL

VD18 13152068

VIII. Von Medicinischen Berichten Gottes sonderlich der Verachtung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17877

oder
rieden
i. non
hier
von
inkel,
Breite,
orgen
und
Men-
eige-
n lei-
n las-
ungen
e noch
Be-

VIII.

Von
Medicinischen

Gerichten **S** **S**ttes

sonderlich
der Verachtung.

VIII.

Med. Aulica.

£

Es





Ss sind nicht allein schwere Gerichte Gottes, wenn gänzliche Zerstörungen nach den geist- und leiblichen Gütern und Leben durch Krieg, Hunger, Pestilenz, und dergleichen äußern Mächten kommen, sondern wenn die Menschen ganz Zucht- Licht- Fühllos dem Trieb ihres eigenen Geistes überlassen werden, daß sie also sich selbst in allem zum Untergang rathen, führen und fördern müssen. Quos DEVS perdere constituit, eorum consilia invertit, immo eos dementat. Dieses Heiden Wort und Ausspruch ist eben das, so Paulus aus höhern Licht darlegt, weil die Menschen GOTT nicht erkennen, verehren und folgen wollen, sondern gerade in allem entgegen handeln, die Gerechtigkeit und Wahrheit in Ungehorsam, Falschheit und Lügen aufhalten, hat er sie hingegeben in verkehrtem Sinn, zu thun, was nicht tauget.

In solchem Aufmerken erkennen wir, daß, so bald auf jede Sünde die Strafe selbst folgt, und dann, da die Ungerechtigkeit in allen zu ihrer Vollkommenheit gehet, alles auch in allen
Stän

VIII. Von Medicinischen Gerichten S. 163

Ständen in solchen Gerichtsvollen Zeiten und Läuften stehet, mithin auf zerrüttete Sinnen nichts, als Zerrüttung in allen Seelen- und Leibes- Wohlseyn kommen müsse. Wie siehet es im Macht- Reiche im ganzen Wehr- Stande aus, da das Christen- Volk wie die rasenden Thiere auch über die leichtesten Umstände auf einander lauren, anfallen, zerreißen, und Blut- Schulden so schnell und häufig sich aufladen, die sie in langer Ewigkeit nicht mehr abwerfen können. Ja, was die armen Menschen auch in Friedens- und Rechts- Geschäften mit und an einander behandeln, das ist die Unschuld und Einfalt zu berücken, Licht und Recht verkehren, zum Eigen- Nutz auch vieler Nothdurft berauben, die Erde verderben, alle Elemente umkehren. Betrachten wir den Lehr- Stand, so ist beissen, zanken, zerreißen, zerstören, mit leeren Schalen- Gewerbe alle Kräfte, Zeiten, Gaben, Güter, die GOTT zur Gewinnung der Ewigkeit gegeben. Der Nähr- Stand wird von solchen Flammen angezündet, und also mit Sorgen, Mängsten, Widrigkeiten, in der Mühseligkeit des Lebens ganz ausgebrüt.

Will man zu denen hohen Lichtern sich wenden, die denen in mancherlei turba liegenden Menschen heraus helfen, und auf den rechten Weg in allen weisen solten, so ist's, als wenn das Tollhaus eröffnet, mithin alles desto rasen-

Der mit Bilder = Stürmen die blinden Menschen zum Verderben treiben müsten. Es können die wahren Lehrer der Heiligkeit, welche Gott ie und ie in solcher Verwirrung zur Hülfe schicket, ihre Stimme nicht genug besänftigen, bemahlen, versüßen, daß nicht so bald der Grimm = Geist alles zu zertreten arbeitet. Was sagen die Lehrer der Gerechtigkeit, die nur ein wenig die Zucht auf Christum suchen. Es ist alles aus, nichts zu helfen, und zu heilen, nur im bürgerlichen Recht. Man muß es dem Motten = und Wurmfressigen Ende überlassen, und eilen nur zur eigenen Errettung. Die nur das irdische, kurze Leibes = Leben, als das einzige Gut des Natur = Menschen besorgen wollen, können keinen Aufenthalt des Verderbens beibringen, daß nicht alles eilet, die Todes = Lüste zu vollbringen.

Da nun dieses letztere mir in der kurzen Lebens = Zeit ein mächtiger Vorwurf einer Schmerzensvollen Betrachtung und Beschäftigung gewesen, so muß auch den Beschluß darin machen, ob Aug und Hand nun noch zurückwenden könnte, damit nicht in der Gesundheits = Sorge zum Scharfrichter = Amt beitrete, noch mit falschem Licht solche Werke an andern befördern helfe. O daß ich dann so glücklich würde, allen, die mit mir zu gleichem Ziel der Gesundheits = Sorge berufen sind, von innen und aussen solche Handreichung zu geben, und
auch

auch wieder von ihnen zu nehmen, wie wir auf keine Weise durch Lüste zum Irrtum rathen, noch die Lüste auszubeilen zu weiterem Verderben anleiteten. Einmal das Ziel der Medicin in abstracto und concreto ist mit höhern Licht, als die gemeinen Menschen begabet sind, zu Hülfe zu kommen, damit die Ordnung Gottes in der Creatur-Haushaltung, sonderlich des menschlichen Lebens, wohlerkant und gehandhabet werde, um den Lebens-Lauf, Zeit und Ziel zu demjenigen Punct in allen zu bringen, wohin es der Schöpfer so gern setzen wil. Wir sind als Ministri naturae in dem Reglement der gesunden und franken Haushaltung dahin gesetzt auch von Heidnischen Licht, quo vergit natura, eo ducere, um also des Erhalters Hand mit zu seyn.

Nun aber, daß alles in das Gegentheil gehe, mag wol die ieszige Zeit ein allzudeutliches Zeugnis geben, indem mehr, als sonst, die unendlich vielen Bauch-Lüste eingeführet, vom Medicinischen Licht auch wohl beleuchtet, erlaubt, gegängelt, oder als indifferente Sachen mit complaisance in dem gratioso Medici decoro beschönet, verbessert, corrigiret wollen werden. Und, wenn dann das Verderben darauf erfolgen will, so kan der rathlose Geist, weil die Ordnung der Natur nicht anstehet, nichts, als noch tiefer verstörende par force Mittel anwenden, und mit Medicina

morbo graviori rathen, bald Brechen, Purgiren, bald das Blut abzapfen, um den reinigenden und verzehrenden Arbeiten einen kurzen Weg zu zeigen. Solten wir nicht in die alten Zeiten ein wenig einschauen, wie und warum die Väter der ersten Kirchen die Medicos so wenig, als die Rabulisten, zu ihren Gliedern und Dienern haben wollen, und die Griechische Kirche noch grossen Mangel daran hat, weil sie mehr zu Werken des Fleisches als des Geistes Handreichung thäten, und also Wollust, Faulheit, Haß, Zancf zc. mit subtilen Wissenschaften und Künsten zu decken, nähren, fördern, sich befließigten. Was ist wol die Ursache, warum ehemals die klugen Römer so viele Medicos aus dem Lande jageten, als weil sie die männliche Kraft- und Tugend- Herzen mit vieler Lust- Weichlichkeit, ja wol mit anfangender Gift- Zärtlichkeit zu entkräften betrügli- che Arbeiten anwendeten, wie dann der betrübte Erfolg solches bekräftiget. Nun, da in der Reige der Welt und ihrem vollen Lauf in die Zerstörungs- Gerichte auch dieses mit in die Sinnen komt, warum auf die Medicin so grosse Schmach falle, warum bei so vielen Lichtes- Zuwachs aus allerlei Natur- Erkenntnis doch die reelle Frucht der Leibes- und Lebens- Aufrichtung, Erhaltung, Stärkung, so wenig erfolge: so müssen wir in Wahrheit er- und bekennen, die vielen Lichtes- und Gaben- Vor-
teile

teile in Erkenntnis der Natur, wird nicht in Jerusalem, nicht ins Heilige, nicht zur Abwendung der zerstörenden Lüste, nicht zur balsamischen Austreibung der Weichlichkeiten und Unordnung angewiesen: So werden wir in solcher turba weiter ergriffen, und noch tiefer geführt, daß dann immer mehr Absurditäten in die Wissens-Haushaltung, und dann gefährliche, und mehr tödtende Beginnen in die Kunst-Griffe erfolgen müssen.

Ich möchte mir also die Erlaubnis ausbiten, nicht was in medicina critica speciellment gethan, noch tiefer aufzugraben, sondern nur obenhin das Medicinische Haus in seinen Kammern und Abtheilungen zu besehen, wie alles mehr zum Gerichts-Haus, zur Straf und Quaal des Nächsten, zur Leibs- und Seelen-Zerstörung, ja nur äußern Zeit-Glücks-Ehre- und Gutes-Zerrüttung angewandt und ausgeschlagen. Welche Gerichte der Verwirrung, Zerstörung, sich bei ieden Vorwurf zeigen, mag ein offenes Aug und Hand nicht ohne Schrecken anmerken.

Die Physic wird zum Grund gelegt der Medicin, aber es wird gewis damit der Anfang gemacht vieler Atheistischen und Naturalistischen Vergiftungen, indem ein rechter Würbel-Geist die armen Gemüter ergreift, und sie gleichsam mit Träumen aus einem Tollhause in Schwülstigkeit, Zancf umtreibet,

bet, daß die Schulen der Gelehrten sich in solchen ersten, finlichen, irdischen begreiflichen Wissenschaften darstellen, wie die andere mehr verborgene Untersuchungen nichts, als Dunst und Dampf-Gewürk anzusehen. Wenn man nur die zwei letztern Systemata und Hypotheses vniversalis und fundamentales ansiehet der mechanischen und harmonischen, da schon eines das andere in so kurzem Alter unter der Gecken Träume sehet, so muß man sich wundern, daß nur noch natürliche faßliche Geister in ihrer Höhe sich so weit versteigen, eine ideam ihres praecocis ingenii aus dem Traum gleich zu einer general-cynosur zu setzen, ia alle andere Scientien in solchen lapidem lydium zu führen, die arme Jugend in ihrer Neugierigkeits-Sucht zu verbilden, daß sie lange nicht das Gemüt von solchem Unflat der praepudiciorum reinigen können, wenn sie schon nüchtern zu werden anfangen. Wil nicht gedenken der Zeit, Kosten, Kräfte des Lebens Verschwendung, so alles zu was Keellers hätte sollen angewendet werden. Wil auch nicht gedenken des Unflaths, und vielen grossen Schadens, der wirklich in die Medicin eingebracht worden, da naturae facta oft nach solchen opinionum commentis fingiret, beurtheilet, ia gar reguliret werden. O solten die Physici, Lehrer und Schüler, nicht besser thun, und zu den Bauern gehen, von ihnen eine Historische

florische Unterweisung anzunehmen von Eigenschaften und Gebrauch der Geschöpfe, Wassers, Luft, Feuer, Erde, Holz, Steinen etc. und wie sie alles zum Dienst der Gesundheit und des Lebens gebrauchen möchten. In Wahrheit solche geringste Bauren-Physic sollte geordneter im Verstand, wie richtiger im Nutzen und Gebrauch seyn, als aller Cartesianer, Wolfianer etc. Systemata. Wer begreift nicht also, daß hier schon schwere Verwirrungs-Gerichte anfangen? Und wenn man die Theorias soliditatum, fluiditatum, figurarum, elementorum, vorticum, etc. liest, höret, erweget, so möchte man wohl das Brech-Pulver bald los seyn. Komt man zu denen Particularitäten, so bestehet nichts bei der Bauren-Erfahrung. Sind das nicht Gerichte Gottes, wenn der selbstkluge Mensch also dem Würbel-Geist zu so vielen rasenden Untreibungen übergeben wird.

Denn, wenn wir nur in Specialibus nehmen dieienigen Vorwürfe, die mit zur Medicin wollen angewandt werden: so ist bekant, wie die Botanic aussiehet, es wären Kinder in dieses wichtige Werk kommen, die ein Bohnen-Spiel mit einander führen, und darüber allen Kern der Nahrung im Koth vertreten. Laufen nicht die größten Botanici mit ihren Methodis also herum, daß ihnen figurae und ordines florum, seminum externae das ganze

Untersuchungs = Werk vegetabilis regni aus-
 machen? Wozu dienen dann die exotica aus
 allen Ländern, um dieses Bilder = Strahls wil-
 len. Kommen die Heiden, und sind auch so
 toll mit denen Europäischen Besonderheiten,
 oder lachen sie deren thörichte Unvergnügsamkeit
 aus? Wäre es nicht ein besserer Hortus Me-
 dicus, wenn man alle zur Nothdurft des gesun-
 den und Kranken Lebens geschenkte Mittel in
 einem Garten jedes kleinen Districts zusam-
 men in Ordnung brächte, mithin also ersetzte,
 bewunderte die weise Vorsorge des Schöpfers,
 der alles Nöthige so nahe vor die Füße gelegt
 und ausgewählt, daß wir in Ruhe sitzen, und
 alles wohl genießen möchten? Ist's nicht ein
 Tollheits = Gericht, solches zu versäumen, zu
 verwerfen, und um eine Blümleins = Lust in
 die Weite gehen, ja endlich unbekante und der
 Natur des Climatis ganz entfremdete Stücke
 zur Nahrung und Arznei herbringen, ja sich
 von so vielen Gefahren nicht abschrecken, und
 nüchtern machen lassen? Wenn man in Eu-
 ropa die Bäume wolte abstreifen, oder dürres
 Gras zum Wasser = Trank mit solchen Blät-
 tern anpreisen: so solten die beleuchtete Chris-
 ten alles für Heidnische Blindheit ansehen,
 denen Wasser, Bier, Wein, auf simple,
 nährende, stärkende Art dargelegt wäre zur
 vollkommenen Wahl und Genügsamkeit. Nun
 welche Torheit, Schaden, Blindheit, begehen
 die

die Christen, und machen sich arm, elend, verachtet vor den Heiden? Um Heu, Scherben, um Théé, Porcellain, bringen sie den Heiden den größten Reichtum hin? Die Härteigkeit der Natur muß also entkräftet und erweicht werden, weil es keine Theologische, Oeconomische Physica thun kan. Wer hat sich noch von gelehrten Medicis unterstehen dürfen, mit wahren Vernunfts- und Erfahrungs-Gründen darzuthun, daß in dem Théé was besonders wäre, wenn man auch das Kraut Löfelfvoll weise essen wolte, als man nicht so wohl in denen Europaischen Kräutern, sondern in denen gemeinsten Heckdorn- Stauden-Blättern findet? Wer hat leugnen können, daß des Théés Wirkung sey in dem Wasser? Wer hat beweisen wollen gründlich, daß diese Mode, wie die andern fremden Arzeneien, und sonderlich auch die Gewürze, uns unentbehrlich, ja nicht vielmehr einem andern Temperament, welches schon genug Fettigkeit, Gewürz hat, mehr schädlich sey? Sind dann dieses nicht lauter Verblendungs-Gerichte in und durch die Medicin?

Ich wil die andern Theile der Special-Phyfic ganz vorbei gehen, und jedes freyer Critique überlassen, nicht nach Corn. Agrippae oder dergleichen andern Cribro solches durchzunehmen in der Weiffens-Mangel, sondern nur, in so weit es der Gesundheits-Sorge,

ge, wohin es doch gewidmet war, mehr Schaden, als Förderung gebracht.

In welcher Situation stehet die heutige Anatomie, die man in der höchsten Florisence mehr eine Schinder- und nicht mehr eine Kinder-Stube nennen sol? Der alten Medicorum Klagen sind zu gering, die nur wolten den Organismum oeconomiae vitalis entdecket wissen, aber das Meckeln über diesen und ienen nervum, glandulam fibrillam &c. war ihnen ein Eckel, und erkantten, daß alle solche Apices ad motum et actum oeconomiae vitalis secundum und praeter naturam zu erkennen, zu dirigiren, subleviren, corrigiren, nichts fruchte. Nun steigt die Scharfrichterische Oeconomia praeparatoria immer höher, und in denen meisten findet man doch eine solche Blindheit und Zugeschlossenheit an dem innern Mysterio des Magisterii organismi vitalis, weniger gehet es über, wie die defectus, errores ac vitia vitalia zu erkennen, weil sie selbst bekennen, die Anatomici wären keine oder sehr schlechte Clinici. Am allerwenigsten findet man aus solcher Schul, die solchen Iconismum und Parallelismum visibilis in das invisibile überführen lernen, um des inwendigen geistlichen neuen Menschens gleiche Gliederschaft und Oeconomiam harmonicam mit einem Gemüts-Auge zu sehen und zu zeigen.

Können

Können dann die Physici und Anatomici mit ihren subtilisirten Hypothesibus, mit ihren Meßeln und Schinden nicht in superficie ergründen, wenn die Weisheit von oben von irdischen Dingen sagen und lehren wil. Was ist das Wasser, mit und in welchem wir müssen eingetaucht, gewaschen und neu gebohren werden; was ist das Brod und Fleisch, welches uns Nahrung geben muß, welches ist das Ohr, so der Herr öffnet, welches ist das Aug des Verstandes etc.? Sind dieses lauter Metaphorae etc.? Wie wil es weiter mit der Oeconomia naturae enucleanda, evolvenda, exaltanda kommen? Ist dann hier nicht das Gericht der Zuschliessung? Ist nicht Physiologia humana noch was verborgenes? Sind nicht die meisten actus vitales concoctionis, nutritionis, sanguificationis, depurationis etc. bei so vielen Anatomischen und Physicalischen Bräulen lauter Verborgeneiten, und täglich sich erneurende Streit-Aepfel. Woher kommen doch solche Gerichte der Finsternis über die Egyptische finstere Medicin? Warlich, sie verehren GOTT nicht, wie und wozu er sich ihnen offenbaret. Sie werden in ihrem Lichten eitel. Die Bilder-Hoheit zertritt allen Gehorsam der Wahrheit und Gerechtigkeit, da man nicht ein Geschöpf mag zum Ziel der Schöpfung führen, nicht die Glieder zum Opfer der Gerechtigkeit anwenden, sondern in allen

len gerade gegen den Zweck der Schöpfung handelt. Dieses ist Physica und Physiologia, aus welchen Feindschafts-Gerichten auch die Gerichte der Lichts-Verblendung entstehen.

Ist der ordentliche Zustand der Lebens-Haushaltung so unbekant, daß man seine Erörterungen mehr für ein Chaos der Finsternis-Gerichte ansehen muß, da alles immer aufs neue wieder in Zweifel ungetrieben wird, ob, wo, wie die Seele in ihrem Werkzeuge wohne und wirke, wie eines gegen das andere einfließe, und sich verhalte, &c. so wird gewis der irrige, verletzte Zustand noch dunkler seyn, welches die durch so viel Secula aufgestandene Theoriae pathologicae genug ausweisen, iagewis, wenn solche teutsch denen Bauren dargelegt würden, ihnen das Urtheil bekräftigte, wie die weise Welt zu Narren worden, und mit ihrem Lebens-Verlust lauter Zweifelvolle Versuche vorgenommen würden. Der vorigen Zeiten Hypothesen, so viel Dolocus in seiner Encycl. zusammen geraspelt, sind nun der heutigen Welt nichts anders, als Grillen der Wahnwizigen, die doch sich sehr Flug hielten, und die Wahrheit in dem rechten Centro wolten aufgeschlossen darlegen. Man lege die folgenden auf die Wage, ob nicht alles in gleichem Gewicht stehe, und das meiste eine ungeschickte Speise sey. Solte man nicht lieber sagen: Dieses und icnes weiß ich nicht, das nöthige

tige Verborgene Medicinae internae, muß ich mehr bemerken, abwarten, als mit meiner blinden Augen- und Hände-Hülfe abmessen, und verderben, so habe ich Vergentiam naturae mit stillem Warten in wahren Ductum ministerii mehr zu leiten gelernet und geübet. Welche Passivität gehöret zum Klugwerden und würfen in Pathologie?

Denn daraus folget die beständig bleibende Ungewisheit in der Prognosi und Dignosi Morborum, darüber oft ganze Collegia Medicorum denen Weibern zu Spott werden. Es ist zu weit schon zur Schmach offenbar, wie in den Urin- Puls- und andern general- und special-Zeichen die pro- und diagnostica Medica falliret, Gesundheit vor Krankheit, Leben vor Tod, und wieder umgekehrt angekündigt. So können immer neue Sätze, Lichter, Vortheile, nicht zu was festes kommen, daß alle solche Menge der Desideratorum Medicorum die grobe Hiatus aufdecken und ankündigen müssen. Solte man denen Hochweisen Naturae Mystis rathen, daß sie glauben und bekennen, ja in wahrer Demut vor Gott und aller Welt bezeugen, sie wären blinde Leiter, verirrte und verlohrene Schaaf. Zeige uns, o Licht von oben, den Weg zum verlohrenen Licht und Recht, auch in und zu der äußern Natur: so solte dieses dem gelehrten Lucifer viel zu schmachlig fallen. Es ist doch kein anderer Weg.

Wird

Wird er nicht in der Zeit gesucht, so muß der Geist in der Ewigkeit daran, da es schwer genug werden soll, allen Schaden des falschen Lichts bis auf den letzten Heller zu bezahlen. Die Armen sind in der *pro-* und *Dignosi* glücklich. Sie sagen: Gott hat mich heimgesucht, seine Stunde der Hülfe und Erlösung wird kommen. Die Reichen sind arm, und müssen klagen, die Speise, Lust, Lust, Kunst, habe ihnen geschadet, getödtet, oder gesund gemacht. *GOTT* hat mit ihnen also kein Versehen. Sind hier nicht Finsternis = Gerichte zu erkennen, so muß es eine dicke Nacht in dem Gemüt seyn.

Gehen wir aus dem Irrgarten der Krankheits = Betrachtungen zu denen Hülfs = Quellen: so kan nichts anders freilich, als ein Labyrinth voller Irrwege an das Licht kommen.

Die *Materia Medica* hat mit einem Finger schon berühret die Sucht in das Fremde von Osten und Westen, da doch kein Land sich findet auch in kleinem Bezirk, wo nicht der Schöpfer jedem die Mittel zur Gesundheits = Wiederbringung, wie zur Erhaltung, genug, genug, ja so gar vor das Vieh, dargelegt. Denen, die hierinnen ein klein Gesicht bekommen, könnte das Erstaunen nicht genug ankommen, wenn sie hierinnen die Mannigfaltigkeit und Allgenugsamkeit der Güte Gottes erblicket, und wie der Mensch in seiner tollkühnen Lust immer

mer auf das Fremde komt, und sich mehr leiblich, wie geistlich, vom Leben abreißt. Was hat die Mittags-Hitze für unzählige Erkühlungen? Was hat die Mitternachts-Feuchte und Kälte für trockne Speisen und Arzeneien? Warum hat Morgen im Mangel des Weins und hitziger Getränke so viel Gewürz, und andere Länder ermangeln dieses aus göttlicher Vorsorge, weil er ihnen das warme Getränk gegeben? Wandeln wohl die Menschen mit und in des Schöpfers Ordnung in so deutlichem Erhaltens-Wege? In diesem so wenig, wie in der übrigen Arznei. Die Sucht ist immer auf das fremde. Da werden sie müde in der Menge solcher Wege und Mittel. So wäre leicht in der Hitze des Landes Früchte, als Erdbeere, Himbeer, Kirschen, Brunellen zc. zu genießen, und hätte man nicht nötig Citronen, Melonen, Granaten zc. weit herzuholen, oder par force zu ziehen. Also gehets in andern. Ist es dann nicht ein Medicinisches Gericht, unvernünftig seyn mit seinem gültigen richtigen Deputat? Ist es nicht eine Gerichts-Nacht, unwissend zu seyn, mit und an dem, was vor den Füßen und Augen liegt? Ist es nicht eine grosse Armut in dieser Unwissenheit und Unvernünftigkeit, wenn man mit lechzenden Gäumen immer nach fremden verbotenen Wasser und Äpfeln hungert und durstet? Ja wenn man von allen Ecken der Welt es beiträgt, so

Med. Aulica.

M

Fan

Kan man seine Begierde und Notdurft = Feuer nicht löschen?

Gehen wir von einfachen Arznei = Mitteln in die auf mancherlei pharmaceutische Künste zubereitete Geheimnisse, so finden wir so viele und greßliche Abweichungen von dem schlechten richtigen Wege, daß man immer mehr abzuschneiden findet, und fast alles in Unmuthsvolle Unmöglichkeit setzet, ob es könne in die gerade Natur = Ordnung mit den Dispensatoriis zu bringen seyn. Die arme und gemeine Leute kommen näher zum Ziel, indem sie die bekante Kräuter, Wurzeln, Saamen zc. wie die Erfahrung solches gelehret, schlecht und frisch essen, zu Pulver stossen, und nehmen, oder im Wasser kochen und gebrauchen. Und so hat alles die alte und neue Erfahrung am gewissesten, wie einfältigsten gefunden. Aber die viele grause, und doch dabei sehr dumme Künste haben so vielen Unflath in die Apotekerei, und auch in die Gesundheits = Sorge eingeführet, daß man bald vor der Menge und Verwirrung der Theriac = Recepten keine reelle Arznei = Kraft mehr finden kan. Welche Kosten der Zeit, des Geldes, der Arbeit nur äußerlich darauf gehen, sind so wichtig, daß man vor der Apoteker = Babel erschrecken, und alles verabscheuen solte. Aber der Gesundheits = Schaden, das Verderben, Verachten, Unterdrücken der Gaben Gottes und Vernichtung der Natur = Kräfte sind schlechte

schlechte Zeugnisse des Ministerii naturae, hingegen grosse Denk-Zettel der Gerichte Gottes über diejenigen, die sich an den Schöpfer ver-sündigen, und also denen Arznei-Schindern und Krämern in die Hände fallen.

Gehen wir von der gemeinen Zunft-*Apote-*ferei in die künstliche, in die Chymiatrische, so ist das Thorheits-Verderbnis-volle Gericht noch grösser, je mehr es mit den grausen Kunst-Blumen überzogen ist. Welche Klagen, Ent-deckungen, sind von denen Meistern und Feu-er-Künstlern selbst hervor getreten, daß auch ihre Arcana mercurialia, martialia, antimonia-lia etc. von diesen schlechten Mineralien an Sicherheit und Kräften weit überwunden wer-den. Wie viele Zeiten, Kosten, Geschäfte, haben solche blinde Mysteria weggeraubt? Wie manche Experimenta mortifera sind an den Tag gekommen? Wie rar sind doch die ge-hofte gute Wirkungen? Wie kurzen Credit haben die meiste? Aber, wenn man bedenket, welche Seelen-Kräfte in solche unnütze Stor-gereien verwendet worden, wie arme Kranke in Unwissenheit mit so leerer Hofnung geblen-det und aufgehalten, und vom Vertrauen auf GOTT, vom einfältigen Natur-Wege ab-gezogen worden zu so mancherlei güldenen und silbernen Kälbern etc. O da muß man ausru-fen: wie groß und gerecht sind die Gerichte Gottes? Wie müssen Medici und Chymici

bei Reichen, die ihren Lebens-Trost auch in Krankheiten wie Gesundheiten auf das Geschöpf und Künstelei, und nicht auf den lebendigen Gott setzen, billig Scharfrichter werden? Welche Beutelschneidereien, Betrügereien, kommen nicht an Markt, um das Todes-Urtheil auch bei der Krankheits-Strafe auszuführen.

Steigen wir noch höher mit der Chymischen Kunst, so finden wir in der Alchymie ein Chaos der allerfinstersten und schwersten Gerichte Gottes, darinnen so viele mit Natur- und Gnaden-Licht Erleuchtete den Untergang an Seel und Leibes Leben gefunden. Mit welcher Menge dieser Geheimnisvollen Schriften ist die Welt zu allen Zeiten bis hieher erfüllet worden? Welche Gottes-Gelarthheit giebt man darinnen vor, als wenn alle Centra der himmlischen Verborgenheit sich diesen Adeptis allein eröffnet und mitgetheilet? Welche demonstrationes mathematicae werden gemacht, damit ia filii artis zu der Alchymisten Zigeuner-Sprache nicht die Lust fallen lassen, sondern desto länger sich von dem Irwisch bis in den Tod, ia Gut, Ehre, Leibs- Seelen- Verderben umtreiben lassen. Wenn dann tausend sich zu der äußersten Armut und Elend auslaboriret, so ist nicht ein Schatten, nicht ein Dunst da zur Ausbeute, nur der Hunger gehet mit in den Tod, bald wäre man an aviculam Hermetis gekom-

gekommen. In so viel hundert Jahren, Län-
der, Personen, wo solche Feuer gebrant, kan
man nicht eine einzige reelle Frucht aufweisen.
Solte dann der Schöpfer das Erhaltungs-
Werk also einschrauben, wenn es sein Rath
wäre, solche wichtige Vniversalitäten dem Men-
schen mitzutheilen? O greßliche Verblendungs-
Gerichte, welche auch die Erstlinge der Gnade
bezaubern, als wenn sie also geheim und groß
leben könnten. Ja, wenn noch gar längeres,
und der ersten Patriarchen Alter versprochen
wird, auch erdichtete Historichen von hermeti-
schen Alt-Vätern dargebracht werden.

Wir wollen uns aber von dieser hohen Ex-
travagantz in die ordentliche Wege des Medici-
nischen Circuls wieder wenden, alwo wir ge-
nug noch im vermeinten geraden Lauf Gerichts-
Läufe finden. Da wir etwas von denen Zu-
bereitungszugeneien zum Schaden erwehnet:
so werden wir auch finden, daß in der Anwen-
dung sehr gefährliche Verblendungen vorkom-
men, die ein vorsichtiges Aug in Erfahrenen er-
fordern, um alles zu einem gewissen Gang zu
bringen.

Wie viele Vniversalisten und Methodisten
kommen nicht hier ins Gesicht und billiges Ge-
richt, die nur mit einer superficiellen Einsicht
in die Haushaltung der Natur einen kurzen al-
gemeinen Weg in aller Krankheits-Cur wol-
len gehen, um also den Spiritum discretionis

182 VIII. Von Medicinischen Gerichten G.

und mühsame Einordnung auf alle individuelle Zu- und Umstände nicht aufgraben zu dürfen. Die heutigen Zeiten sind dazu sehr fruchtbar, da theils hochmütige, theils geizige, theils faule Medicaſtri aus verdorbenen, oder überflugen Priestern, Barbieren, Apotekern, Juristen 2c. sich aufwerfen, und die Medicin zu ihrem Borrats-Kasten erwählen. Sie sind schon zu satt, und wollen das ganze Gehäufte der Medicin nicht durchschauen. Schnell wollen sie zur Kunst und Credit, ja zu Ehren und Gelde kommen. Da wagen sie es mit einem Arcano methodi heroicae am meisten. In einigen glückt die schnelle Arbeit, darüber die träge, commode, unleidsame Patienten auch vergnügt seyn. Bald kommt einer, und peroriret, wie alle Krankheiten aus dem Magen kommen. Daher das Arcanum antimoniale ein Vniversale depurans sey, welches allen Gift aus den Lebens-Säften in den Magen ziehe, und mit dem Gallen-Schleim auswerfe. Gelingt das Experiment an einem wüsten Magen, so versuchens mehr, bis Fallacia in Gefahr kommt. So höret die Kunst auf, und der Medicaster muß in ein ander Clima ziehen. Ein anderer raisonniret, das Gift aller Krankheiten sitze tiefer in den Säften, so müsse es durch langes Schwitzen, ja gar mercurialische Sporen ausgeführt werden. Es geschicht, und der Hazard gehet in einem und dem andern rauhen Temperament

rament wohl, kommt es aber an schwächere, zartere, so bleiben viele in der Lehre stecken. Andere sagen nichts, als von Vollblütigkeit und Erhitzung des Geblüts, so mit Luftmachen zu dämpfen. Dieser Rat ist den heutigen Zärtlingen bequemer als die beiden ersten. Denn Vollust, Faulheit bleibt in Ruhe, und alle Quartal sich ein Loch stechen lassen, bricht der verdorbenen Lust nichts ab. Aber welche Suiten an Seel und Leib darauf folgen, ist oben ins besondere dargestellt. Sind diese Methodi evacuatoariae nicht alle schwere Gerichte zum Verderben an Seel und Leib? Haben sie den Grund der Natur zur Begweisung? Können sie nur reine Erfahrungs-Gründe darbringen? Wird der Tugend-Kampf der Mäßigkeit, Arbeit, Verleugnung, Ruhe, Ordnung zc. zerstöret, oder gefördert? Ist es eine Richtigkeit der Natur-Ordnung zum Zeugnis des Ministerii Medici: die Menschen leben nicht mäßig, so muß man öfters abzapsen. Umgekehrt, damit Anstopfung und Abzapsung nicht nötig und dem Leben gefährlich werde, so sollen Aerzte und Kranke die Mäßigkeit rathen und üben.

Wie nun Methodi evacuatoariae vniuersales Verwirrungs-Gerichte anzeigen: so auch die alteratiuae, da iede eigenliehige Familien, Personen, Länder, besondere Gözchen mit arcanen Arzneien und Recepten träget, und täglich anbietet.

betet. Kein Grund ist als die Häutchen = Liebe, und das Schonen vor der Lustes = Kränkung, da kan kein Tag hingehen, wo man nicht von den confidenten Pulvern, Tropfen, Pillen, zc. etwas nehme, um die genossenen Delicatessen wieder zu corrigiren. Was kommt vor Frucht? Status valetudinarius wird durch kein ander Mittel eher eingeführet, unterhalten und befestiget, als durch solches beständiges Mediciniren und Chirurgisiren. Wenn denn die Krankheit mehr kommt, so hat alles gewohnte und zur Speise gewordene Arzneien keine Kraft. Der Glaube hat dann keinen andern Hülf = Bol, der ihn nun verläßt. Die einfältigen Natur = Wege, worauf Arme und Gemeine so ruhig, gesund, stark, lange hinwandeln, werden immer denen Hohen, Reichen, Weissen unbekant, mithin dessen Nutzen entfernnet. Sind dieses nicht schwere Gerichte?

Wir wollen aber auch in specie die fontes therapiae ein wenig ausschöpfen und ersehen, wie in allem zum rechten Gebrauch der Sauml = Kelch aufgesetzt, und die Natur = Ordnung unter einander geworfen. Diese lehret, man sol ehe die Diaet = und Lebens = Ordnung zu Hülfe nehmen, ob die Einrichtung nach dem speciell = temperament und Lebens = Erforderung zu finden, und also das aequilibrium naturae sanum zu erhalten. Aber das künstliche Ministerium greift das verkehrt an, setzt das

Das hinterste zu forderst, Kommt eher zum Blutzapfen, zum Mediciniren, als der Lebens-Unordnung abzuhelpfen. Viele achten solches nicht einmahl, und halten die Accurateffe für einen Schaden der Medicinischen Zollbude. Andere sind gar in Medicin-Apologien geraten, und mit ihren Patienten ein gutes Gläschen, Compagnie etc. mit zu genieffen. Diaetae follicitae neglectus wird zu weit gespannt, der Libertinage viele. Medicinische Polster untergelegt. Es heißt: Es läßt sich nicht thun. Hof-Staatsgelehrte Leute können nicht, wie Bauern, zur Mäßigkeit, Einfach, Arbeit, gebracht werden. O welche Sirenes singen und bringen lauter Gerichts-Stimmen in die Küche, und machen den Tisch zum Strick ins Grab! Ist das Ministerii naturae mysterium, wenn die Natur-Wege also durch Lüste in Irrtum verkehrt, und mit dem Leibe die Seele zum Verderben gepflanzt wird.

Kommen wir auf den fontem pharmaceuticum, finden wir nebst denen oben schon gemeldeten Abwegen und Irreführen so mancherlei Gefahrvolle Ratschläge und Hazards, um nur dem ungeduldigen Geist der Kranken zu favorisiren, sich mit schneller Hülfe und Hazard in äußere Vorteile zu sehen, oder mit was Unnehmliches besonders ein Ansehen zu machen, und welche tausend Künste mehr sind, die lauter krummartige Verderbens-Wege des Drachen

chen und Schlange sich angeben, und mit bösen Ausgang bekräftiget werden. Was ist für ein Grund, da man denen Kranken in geringen Indispositionen, die leichter ohne Confusion des Natur=Aequilibrii zu heben sind, so bald zu heftigen Unternehmungen mit Brechen, Purgiren, Saliviren, Schwitzen &c. antreibt. Nur der unleid samen Hitze des Arztes und Kranken einen schnellen Gefallen zu wagen? Wenn dann die Natur=Haushaltung mit solchem Sturm zerrüttet wird, kan mans so leicht wieder in Ordnung bringen? Was ist für ein Gericht, wenn der unleid same Kranke und Doctor mit Stopfen des Fiebers &c. Schmerzen &c. so eilet, und also die Krankheits=Ursach vorstelllet zum Todes=Bruch? Sind hier nicht schwere Gerichte?

Wir haben die Chirurgische Hülf s=Quelle schon gesehen in der Gefahr. Aber gewis, da sich dieser Brunn heut zu Tage sehr reich ergiessen wil, so zeigt das Seculum chirurgicum, daß ein Gerichts=Platz voller Henker aufgerichtet, und wie die Lust=Mode aus Frankreich in andere Länder übergegangen, auch zugleich das Blut=Gericht mit wandelt, wie in chirurgia mortifera und Misbrauch des Aderlassens gezeigt. In Wahrheit, welche Verwirrung, Entkräftung, ja wohl unwiederbrinlichen Schaden nur das unnötige, und unmaßige Aderlassen die Naturen in Mittag und Mitternacht gesetzt, kan

Kan man so bald aus der dunkeln Gerichts-
Stunde nicht sehen, aber mit Schmerzen der
incorrigiblen Consequenz erfahren und tragen.
So gehen die meisten Operationes des Stein-
schneidens, Trepanirens 2c. aus der Praecipiti-
tantz in medicinam morbo graviozem über.
Diese wilde Werke ohne Vernunft, und ohne
Barmherzigkeit hat auch die rauhe Operatores
dermassen characterisiret, daß in ihrem Gesicht
und Gemüt denen meisten des Scharfrichters
Bild bleibet. Sind das nicht Gerichte Got-
tes?

Nun möchte aus dergleichen Vorstellungen
aller, die mit der Medicin umgehen, freye Ge-
danken vernehmen, ob ein Werkzeug solcher
Gerichte, es sey directe oder indirecte ein freu-
diges Gewissen haben könne? Ob nicht auch
in erstorbenem Gemüt ein Sehnen lieber sey,
weg zu seyn, wenn man nicht frei und unschul-
dig unter solchem Gemenge des Lichts und der
Finsternis seyn könne? Ach gewis mit Leichtsin
zu sagen, die Erde bedecket die Fehler, die Pa-
tienten können sich nicht rechtfertigen 2c. ist ein
Zeichen eines erstorbenen Gewissens. Und da
irren, fehlen, fallen bei den Vorsichtigen in sol-
chem zarten Wege und Geschäfte fast ohnmö-
glich kan vermieden werden, so sol es doch Furcht
und Zittern, Flehen und Aechtzen erwecken, da-
mit wir nicht als Nachrichter müssen im besten
Gericht stehen. Laßt uns dann den sichern, ein-
fältig

fältigen, gelinden Natur = Weg desto ernstlicher anpreisen, und üben. Laßt uns dann alle ungeduldige Violentien, Hastigkeiten, desto treuer vermeiden. Laßt uns dann des geistlichen Rats in Krankheiten, wie Gesundheit um desto gewisser beider Reglement zu führen, desto weniger schämen, damit wir ihn zur Stunde der Noth mit Freuden genießen können.

Ehe ich diese Gerichts = Rolle beschliesse, muß mich noch ins besondere zu denen Patienten selbst wenden, und ihnen ihre besondere Gerichte, die sie, als Holz zum Feuer tragen, entdecken, ob sie mehr die Hand wollen ihren Ratgebern reichen zu ihrem Heil. Gewis, es ist nötig, weil man keine Zeiten findet, wo der Mensch so toll in sein Leben hauset, als in der Christen Zeit und Land.

1) Ich berufe mich auf die allgemeine Erfahrung, ob nicht ein schweres und freywilliges Zuschliessungs = Gericht sey die durchgehends gemeine Faulheit, Unwissenheit, ja nichts Achten der Leibes = Gesundheit und Lebens = Beschaffenheit. Weltvernünftige, Gelehrte, sind ja in geringster Erkänntnis ihre Leibes = Erhaltung betreffend, so todt, hölzern, dumm, daß sie über geringste, wenigstens über wichtige Anliegenheit der Gesundheit keinen Grund erforschen, noch auch sich können begreiflich machen lassen, wie die Seele mit dem Leibe, als ihrem Werkzeug, verbunden, wie eines des andern Vigear erhalte, wie

wie das Werkzeug selbst in allen seinen Theilen und Geschäften müsse in Ordnung gebracht werden durch gutes Reglement &c. Solche und andere gleiche Einsichten hält der Mensch für ihm unnötig und unanständig. Er lebt wie ein dummes Thier nach den Sinnen und Trieben der Luste. Kommt was von innen und aussen zu entscheiden vor, so ist wieder kein Witz und Grüz zc.

2) Das andere Gericht ist wol die todte Fleisches = Lust allein nach dem Willen des Thierischen Lebens zu wählen, zu essen, zu trinken, zu faullenzen, und allerhand Exorbitantien zu thun, Leib und Seel frei zu beschweren. Um kleiner Luste willen Gesundheit und Leben des Leibes, ja der Seelen zugleich mit in die Gefahr zu setzen. Man hält alle solche Maul- und Bauch = Luste vor Bagatellen, Peccatillen, die im Gewissen nichts bedeuten, und am Leib mit einem Pulverchen zu emendiren. So gehet der Mensch mit Fressens = Saufens = Faullenzens = wie mit andern Beschwerungen seiner Seele und Leibes zum Tage des Gerichts. Eine kleine Mühe der Mäßigkeit, Nüchternheit, Wachsamkeit, Arbeitsamkeit zc. ist zu schwer, um seine Lebens = Ordnung in die Schranken der Zucht und Weisheit Gottes zum muntern Geschäfte des Geistes zu bringen und zu erhalten. Dieses ist ein schweres Gericht nicht wollen Segen und Leben.

3) So folget das dritte, nemlich, wenn man sich

sich selbst Krankheit zugezogen, so ist keine demüthige Gedult da, sich der Strafe zu unterwerfen, die ausreinigende Zehrung und Heilung wohl abzuwarten, in der Stille Zeit, Mittel, Rat, dazu zu nehmen, sondern der hitzige Geist fällt auf die Hefigkeit und oft desperationsvolle Wege. Ueberlassen, Brechen, Purgiren &c. kan man eher anraten und anbringen, als nur ein paar Tage in ruhiger Gelassenheit abzuwarten. Nicht einmal ein allgemeines Krankverhalten in quieta continentia, in abstinentia et quiete, wie es die alten Heiden gelehret und geübet, kan das Christen-Volk ergreifen. O wie mancher Heiliger und Weiser, wenn mans menschlich ausdrücken sol, hat sich selbst zum Tode befördert! Es bleibt dabei, Gott ist ein Gott der Ordnung, der Natur-Weg muß gehalten werden. Dieses ist nöthiger, als Arznei. Wer aus Leichtsin, und Leidens-Scheu denselben bricht, ist sein Selbst-Henker, wie der gelassene geordnete Wille sein bester Medicus ist.

Mehr Anmerkungen wil nicht sehen, sondern die Aeste des bösen und guten Baums wohl zu besehen und zu genießen, anwünschen. GOTT gebe Licht und Kraft zur Folgsamkeit. Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser, als alles Fett.

☞ 106 ☞

G.
mü-
efen,
ab-
dazu
die
A-
eher
Lage
ein-
niet
s die
Chri-
iger
cken
leibt
Ma-
nō-
Leit-
lbt-
sein
dern
l zu
E-
hor-
n

IX.
Von
MEDICINISCHER
Schmach.

Gleich

